

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 4.

Freitag den 12. Januar

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Wer inner 8 Tagen noch auf dieses Blatt abonniert, erhält, so weit solche ausreichen, die Blätter von No. 1. an nachgesendet. Das Register zum verflossenen Jahrgang wird in der nächsten Woche ausgegeben.

Nagold, am 11. Januar 1844.

### Die Redaktion.

#### Amtliche Erlasse.

#### Oberamt Nagold.

N a g o l d.

#### Amts-Versammlung.

Am Freitag den 19ten d. Mts. wird eine Amts-Versammlung auf dem hiesigen Rathhause abgehalten werden, wobei

- die Wahl eines neuen Oberamts-pflegers,
  - die Regulirung der Besoldung derselben,
  - die Frage über die Auflösung der Oberamts-Leih- und Spar-Casse,
  - die Publikation des Abhör-Resultats der Amtspfleg-Rechnung von 1842/43,
  - eine neue Organisation der Ober-Feuerschay,
  - und noch einige andere minder wichtige Gegenstände
- vorkommen werden.

Die Amtsversammlungs-Deputirten haben nach Ziffer III. des neuen Turnus zu erscheinen, und es wird die Verhandlung Morgens um 9 Uhr beginnen.

Die Vorsteher derjenigen Orte, welche die Amtsversammlung mit mehreren Deputirten zu beschicken haben, haben sich über die Befolgung des Absatzes 3. des §. 76. des Verwaltungs-Edikts bei der Amtsversammlung durch Protokoll-Auszüge auszuweisen.

Den 10. Jan. 1844.

K. Oberamt,  
Daser.

N a g o l d.

Indem nachstehender Circular-Erlass, die Haltung eines Nothvorraths von Arzneimitteln durch die Wundärzte betreffend,

den im Oberamts-Bezirk befindlichen Apothekern und Wundärzten zur Nachachtung bekannt gemacht wird, wird bemerkt, daß sich in der Registratur des Oberamtsarztes ein Verzeichniß über die zu Haltung eines solchen Nothvorraths berechtigten Wundärzte nicht vorfindet. Es haben daher diejenigen Wundärzte, die eine solche Berechtigung wünschen, sich an den Oberamtsarzt Dr. Jenisch zu wenden.

Den 9. Jan. 1844.

K. Oberamt, Daser.

Die K. württembergische Regierung des Schwarzwaldkreises an das Königl.

Oberamt . . . . .

Durch die §§. 4. und 8. der auf höchsten Befehl ergangenen Ministerial-Befugung vom 21. Okt. 1834,

betreffend die Haltung eines Nothvorraths von Arzneimitteln durch die Wundärzte,

(Reg. Bl. S. 539 fg.) ist vorgeschrieben, daß die Oberamtsärzte den Wundärzten, denen das Halten eines solchen Nothvorraths gestattet wird, ein Verzeichniß der ihnen erlaubten Arzneimittel zustellen, die Wundärzte aber sich die Abgabe dieser Mittel von den Apothekern, bei denen sie dieselben beziehen, jedesmal beurkunden lassen, und die Apotheker über die von ihnen abgegebenen Artikel ebenfalls ein fortlaufendes Verzeichniß führen sollen.

Zu Vereinfachung des Vollzugs wird auf den Grund der bisherigen Erfahrungen nachträglich verfügt, wie folgt:

1) Jeder Wundarzt, dem die Haltung eines Nothvorraths von Arzneimitteln nach §§. 5. 6. und 7. der gedachten Ministerial-Befugung gestattet ist, hat sich mit einem Hefte zu verse-

in Rußland ist  
ter zeigt fort-  
doch im Gan-  
Seuchen; die  
in dieser Zeit.

talani ist kürz-  
alien gestorben.  
römische Thlr.

Auch in Dester-  
erft, und jeder

ein Fuhrmann  
ficianten ließen  
Fuhrmann ein  
a sie nach und  
a. Ein Strohz-  
t und siehe —  
und nahm dem  
t war unpfiffig.

ärztlich ein sehr  
mannschaft er-  
s geschehe sein

ffau nicht öfter  
engebühren be-

2. :

reise.

Actualien :	kr.
. . . 1 Pfd.	25
malz "	24
. . . "	20
ffene "	26
gene "	24
. . . "	20
Erdbirnen	
Sri. 18—	20



hen, welches die in den §§. 4. und 8. vorgeschriebenen Verzeichnisse und Beurkundungen umfaßt.

2) Der Oberamtsarzt hat ausschließlich in dieses Heft die Arzneimittel, deren Haltung dem Wundarzt erlaubt ist, nach Art und Menge zu verzeichnen, und den Eintrag durch seine Unterschrift zu beglaubigen.

3) Die Apotheker, welche diese Arzneimittel an den betreffenden Wundarzt abgeben, haben die Abgabe, so oft sie Statt findet, ausschließlich in dem gedachten Hefte zu beurkunden und jedesmal die Menge und das Datum genau auszudrücken, wogegen die Führung eines besonderen fortlaufenden Verzeichnisses der abgegebenen Mittel in der Apotheke wegfällt.

Das R. Oberamt erhält daher den Auftrag, für die Anlegung und Fortführung dieser Hefte, unter Minwirkung des Oberamtsarztes, Sorge zu tragen und sie zum Behuf der Einsichtsnahme bei den Medicinal-Visitationen dem Kreis-Medicinalrath vorlegen zu lassen.  
Neutlingen den 28. Dec. 1843.

Kummel.

**N a g o l d.**

**Regulirung des Landgestüts- Wesens.**

In Folge einer Mittheilung des R. Oberamts Herrenberg werden die Ortsvorsteher von Ebhausen, Effringen, Emmingen, Gültlingen, Hselshausen, Nagold, Pfrondorf, Rothfelden, Schiettingen, Schönbronn, Sulz, Walddorf (wegen Nonhardt) und Wildberg nachträglich angewiesen, den Pferdebesitzern zu eröffnen, daß die zum Beschältwerden bestimmten Stuten am 22. Febr. d. J. Morgens 9 Uhr auf dem Marktplatz zu Herrenberg aufgestellt seyn müssen, und daß nach dem 22. Febr. nur noch solche Stuten angemeldet werden können, welche erst später erkaufte worden sind.

Da sofort der Beschälgelds-Einzug am 22. Febr. in Herrenberg Statt findet, so haben die Ortsvorsteher diese Gebühren zu erheben und nebst einem Verzeichniß dem Rechner zu übergeben.

Von denjenigen Orten, aus welchen mehr als 4 Stuten angemeldet werden, haben die Ortsvorsteher selbst, von andern Orten aber zuverlässige, ohnehin

zur Beschälregulirung kommende Pferdebesitzer als Obmänner zu erscheinen.  
Den 8. Januar 1844.

R. Oberamt, D a s e r.

**Oberamt Freudenstadt.**

Freudenstadt.

**Auswanderung.**

Die Anna Maria Luz von Herzogsweller wandert nach Nordamerika aus und hat die vorgeschriebene Bürgerschaft geleistet.

Den 30. Dec. 1843.

R. Oberamt, S ü s k i n d.

**Friedrichsthal.**

Es wird die Beifuhr von ungefähr 2000 Ctr. Mäseln von Tuttlingen hieher im Abstreich veranordnet werden.

Die hiezu Lustbezeugende haben sich am 18. d. M.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Amtszimmer dabei einzufinden.

Den 7. Jan. 1844.

R. Hütten-Verwaltung.

**N a g o l d.**

In Folge der höheren Orts angeordneten Reduktion der diesseitigen Cassé ist neuerdings wieder eine bedeutende Summe an Passiv-Capitalien zur Heimzahlung nach Verfluß von 3 Monaten aufgekündigt worden.

Indem man die Gemeinde-Vorsteher hievon in Kenntniß setzt, versteht man sich zu denselben, daß sie die vollständige Berichtigung der aufgekündigten Bürgerschafts-Capitalien in möglicher Bälde zu bewirken suchen werden.

Den 8. Jan. 1844.

Oberamts-Leih- u. Spar-Casse, K o l l e r, A. B.

Vdt. R. Oberamt, D a s e r.

Baiersbronn, Oberamt Freudenstadt.

**Bau-Afford.**

Die Schulhäuser im Mittel- und Oberthal sollen im kommenden Frühjahr bedeutend erweitert werden. Risse und Ueberschläge sind gefertigt und von einem Techniker revidirt. Es werden nun die zu Uebernahme einer Arbeit lusttragenden Handwerksleute zur Afford-Berhandlung am

Samstag den 20sten d. M.

Vormittags 9 Uhr

auf das Rathhaus dahier eingeladen. Diesseits nicht bekannte Handwerksleute haben über Vermögen und Tüchtigkeit beglaubigte Zeugnisse vorzulegen. Die Bedingungen werden bei der Verhandlung selbst bekannt gemacht werden.

Der Boranschlag der auszuführenden Arbeiten ist folgender:

1) Mittelthal:

Abbruch . . . . .	5 fl. 30 fr.
Maurerarbeit . . . . .	458 fl. 38 fr.
Gypsarbeit . . . . .	101 fl. 2 fr.
Zimmerarbeit . . . . .	179 fl. 38 fr.
Schreinerarbeit . . . . .	228 fl. 50 fr.
Glaserarbeit . . . . .	82 fl. 44 fr.
Schlosserarbeit . . . . .	137 fl. 24 fr.
Anstrich . . . . .	53 fl. 50 fr.
Gusseisen . . . . .	70 fl.
Pflaster . . . . .	34 fl. 12 fr.

2) Oberthal:

Abbruch . . . . .	10 fl.
Grabarbeit . . . . .	7 fl. 7 fr.
Maurerarbeit . . . . .	490 fl. 25 fr.
Gypsarbeit . . . . .	146 fl. 19 fr.
Zimmerarbeit . . . . .	208 fl. 7 fr.
Beifuhr von 75 Stämmen	
Bauholz . . . . .	18 fl. 45 fr.
Schreinerarbeit . . . . .	344 fl. 7 fr.
Glaserarbeit . . . . .	118 fl. 46 fr.
Schlosserarbeit . . . . .	178 fl. 29 fr.
Gusseisen . . . . .	76 fl. 30 fr.

Den 5. Jan. 1843.

Das gemeinschaftl. Amt, Pfarrer Pfeilsicker, Schultheiß Weidenbach.

**Baiersbronn, Gerichtsbezirks Freudenstadt. Liegenschafts-Berkauf.**

Am 3. Februar d. J.

Nachmittags 2 Uhr

wird auf hiesigem Rathhause die Liegenschaft des Ludwig Rothfuß, Fuhrmanns von hier, im öffentlichen Aufstreiche zum Verkaufe gebracht, und zwar:

- ¼ an einem Wohnhaus im Dorf, nebst ungefähr 4 Ruth. Garten,
- ¼ an einer Sägmühle in der Reuthe,
- 1 Morg. 10 Ruth. Acker, die Simonswiese genannt,
- ½ Brl. 41½ Ruth. Wiesen unter der Altau,
- 1 Morg. 37 Ruth., der Bellgader genannt,

4¼ Morg. Auswärtig mit obrigkeitlichen versehen. Den 8. J.

D Ober Schafn Freit



200 und für Stücken berechneten Meißbietere Jahre v Die Pach den, sich mit Zeugnissen an auf dem hiesi einzufinden, n gungen werde Den 9. J

B a Obera Berle Ein abf hum



Ring um den Schweif ist ent 1. d. M. ent Derjenige des Hundes ge denselben gege zu übergeben

Priv

F Versicher Ermächtigt vo rium des In Nr. 45, S. 69 terzeichneten, Kenntniß zu obiger Gesells

sten d. M.  
9 Uhr  
ab hier eingeladen.  
Handwerksleute  
und Tüchtigkeit  
vorzulegen. Die  
bei der Verhand-  
macht werden.  
der auszuführen-  
ber:

- 5 fl. 30 fr.
- 458 fl. 38 fr.
- 101 fl. 2 fr.
- 179 fl. 38 fr.
- 228 fl. 50 fr.
- 82 fl. 24 fr.
- 137 fl. 44 fr.
- 53 fl. 50 fr.
- 70 fl.
- 34 fl. 12 fr.
- 10 fl.
- 7 fl. 7 fr.
- 490 fl. 25 fr.
- 146 fl. 19 fr.
- 208 fl. 7 fr.
- 18 fl. 45 fr.
- 344 fl. 7 fr.
- 118 fl. 46 fr.
- 178 fl. 29 fr.
- 76 fl. 30 fr.

inschastl. Amt,  
Weidenbach.

Freudenstadt.

**Verkauf.**  
r d. J.  
2 Uhr

igem Rathhause  
ast des Ludwig  
Fuhrmanns von  
Aufstreich zum  
war:

haus im Dorf,  
Ruth. Garten,  
le in der Neuthe,  
ers, die Simons-  
Wiesen unter  
er Bellgader ge-

4 1/4 Mrg. 29 Rth. Neuthe.  
Auswärtige Liebhaber wollen sich  
mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnif-  
sen versehen.  
Den 8. Jan. 1844.  
Schultheisenamt,  
Weidenbach.

Oberjettingen,  
Oberamt Herrenberg.  
**Schafwaide-Verleihung.**  
Freitag den 2. Februar



wird die hiesige  
Schafwaide,  
welche für den  
Vorsommer zu  
200 und für den Nachsommer zu 300  
Stücken berechnet ist, im Aufstreich an  
den Meistbietenden auf ein oder meh-  
rere Jahre verpachtet werden.

Die Pachtlustigen werden eingela-  
den, sich mit den nöthigen Vermögens-  
Zeugnissen an oben bemerktem Tage  
auf dem hiesigen Rathhause

Morgens 9 Uhr  
einzufinden, wo ihnen die Pacht-Bedin-  
gungen werden mitgetheilt werden.

Den 9. Jan. 1844.  
Schultheisenamt,  
Gaus.

Baiersbrunn,  
Oberamt Freudenstadt.  
**Verlaufener Hund.**



Ein von einem Hühnerhund  
abstammender brauner Jagd-  
hund mit breitem weißem  
Ring um den Hals und halb weißem  
Schweif ist einem Bürger von hier am  
1. d. M. entlaufen.

Derjenige, welcher nun in Besitz  
des Hundes gekommen ist, wird ersucht,  
denselben gegen angemessene Belohnung  
zu übergeben an

Schultheiß Weidenbach.

**Privat - Anzeigen.**

**Frankfurter  
Versicherungs-Gesellschaft.**  
Ermächtigt von dem Königl. Ministe-  
rium des Innern (Regierungs - Blatt  
Nr. 45, S. 693), erlauben sich die Un-  
terzeichneten, hiemit zur öffentlichen  
Kenntniß zu bringen, daß ihnen von  
obiger Gesellschaft die Haupt-Agentur

für das Königreich Württemberg über-  
tragen worden ist. Diese von fünfzehn  
Frankfurter Häusern gegründete Gesell-  
schaft besitzt einen Sicherheits-Fonds von  
**Vier Millionen Gulden.**

Sie versichert gegen Feuerschaden  
alle beweglichen Güter und leistet nicht  
blos Ersatz für den wirklichen, unmit-  
telbaren Brandschaden, sondern vergü-  
tet auch denselben, welcher durch kal-  
ten Bligschlag, Löschten und Ketten beim  
Brande entsteht.

Bei Versicherungen auf fünf Jahre  
wird unter Vorausbezahlung der vier-  
jährigen Prämie die fünfte Jahresprä-  
mie erlassen, und bei Versicherungen auf  
sieben Jahre, mit Vorausbezahlung der  
sechsjährigen Prämie, bewilligt die Ge-  
sellschaft einen Rabatt von zehn Pro-  
cent von besagter Prämie und ertheilt  
außerdem die Versicherung des siebenten  
Jahres unentgeltlich.

Die Gesellschaft versichert zu festen  
Prämien, so daß der Versicherte nie  
und unter keinen Umständen einen Nach-  
schuß zu leisten hat.

Versicherungs-Anträge entgegen zu  
nehmen, so wie jede gewünschte Aus-  
kunft zu ertheilen, sind wir stets gerne  
bereit, wobei wir noch bemerken, daß  
wir von genannter Gesellschaft ermäch-  
tigt sind, die Policen sogleich auszufert-  
igen und abzuschließen.

G. H. Kellers Söhne,  
Hauptagenten der Frankfurter  
Versicherungs-Gesellschaft  
für das Königreich  
Württemberg.

Zu vorstehender Bekanntmachung  
bemerke ich, daß ich als Unter-Agent  
für den Bezirk Freudenstadt bestellt bin,  
die Statuten somit täglich bei mir ein-  
gesehen und allenfalls weitere Erläute-  
rungen eingeholt werden können, und  
sehe bei der Solidität des Instituts ge-  
neigten Anträgen entgegen.

Freudenstadt den 9. Jan. 1844.  
Rechts-Praktikant  
Mügel.

Freudenstadt.  
**Nachfrage.**

Vor einiger Zeit sind mir zwei große  
Billardbälle, gelb und weiß, entwendet  
worden; ich ersuche deswegen diejeni-  
gen Personen, welche von dem Dieb-  
stahl etwa Kenntniß erhalten möchten,

namentlich die Herrn Dreher in der  
Umgegend, — mir hierüber gefällige  
Nachricht schleunigst zu ertheilen; und  
wird zugleich Demjenigen, der das Ge-  
stohlene wieder herbeischafft, oder solche  
Anzeigen macht, durch welche die Ent-  
deckung des Diebs sich erzielen läßt,  
neben Verschweigung seines Namens  
eine Belohnung von 2 Kronenthalern  
zugewährt.

Den 7. Jan. 1844.  
Posthalter Luz.

Reichenbach.

Schweineschmalz in schönster Waare er-  
lasse ich zu 22 bis 23 fr. das Pfund;  
bei ganzen Fäßchen noch billiger. Fer-  
ner empfehle ich feinsten Spinnhanf,  
wovon ich nächster Tage eine Parthie  
direkt aus Italien erhalte.

Franz Klumpp,  
Kaufmann.

Roßdorf  
bei Nagold.

Da auf meine kürzliche Aufforderung,  
daß am Advents-Markt die noch in  
meinem Hause in Altenstaig befindlichen  
Farbwaaren abgeholt und die rückstän-  
digen Schuldigkeiten berichtigt werden  
möchten, nur Weniges geschehen ist, so  
fordere ich diejenigen, welche noch Farb-  
waaren in meinem Hause in Altenstaig  
haben, nochmals auf, dieselben dorten  
abzuholen, sowie auch diejenigen, welche  
mir noch schulden, ihre Schuldigkeiten  
in kurzem an den in meinem Hause  
wohnenden Hrn. Färbermeister Neuffer  
zu Altenstaig zu entrichten, indem sich  
Legterer zu diesem Behufe im Besitze  
meines Schuldbuchs befindet.

Die löblichen Ortsvorstände werden  
ersucht, Vorstehendes in ihren Gemein-  
den gefälligst bekannt machen zu lassen.  
Den 8. Jan. 1844.

J. A. Kiemlen.

Nagold.

**Kastenschlitten feil.**

Unterzeichneter verkauft um äußerst bil-  
ligen Preis einen zweispännigen und  
zwei einspännige Kastenschlitten, wovon  
einer auch zweispännig gebraucht wer-  
den kann, mit einem vierzigigen Chai-  
senkasten.

Den 30. Dec. 1842.  
Schmidmeister Lenz.



**Pfalzgrafenweiler,  
Oberamts Freudenstadt.  
Zugelaufener Hund.**

 Dem Unterzeichneten ist am verfloffenen Freitag den 5ten d. M. ein schwarzer Pudelhund, mit weißer Brust und einem messingenen Halsband versehen, auf welchem sich der Name „Marz in Sulz“ befindet, zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn gegen Ersatz der Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen bei

Martin Trück,  
Gassenwirth.

**N a g o l d.  
Schlitten feil.**

Ein leichter einspanniger Kasten Schlitten, mit Tuchpolster und Sprigleder versehen, steht um billigen Preis zu verkaufen bei Sattlermeister Schwarzkopf.

Den 4. Januar 1844.

**G ü n d r i n g e n,  
Oberamts Horb.**

**Deckfuchen feil.**

Der Unterzeichnete verkauft 200 Stück Deckfuchen, und zwar 100 Stück Vorschlag- und 100 Stück Nachschlagfuchen, billigt. Den 8. Jan. 1844.

Deimüller Jak. Fischer.

**Altenstaig Stadt.**

Den ersten Jahrgang vom **Buch der Welt**, noch ganz neu, hat billig zu verkaufen

Unterlehrer Bauser.

**Altenstaig.**

Abgesottenes Biermalz ist alle Samstag zu haben bei

Grünbaumwirth  
Kempf.

**Beuren,  
Oberamts Nagold.**

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.

Den 9. Jan. 1844.

Gemeindepfleger  
Großhans.

**Thummlingen,  
Oberamts Freudenstadt.**

**Geld auszuleihen.**

 Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 Procent Verzinsung 250 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 1. Januar 1844.

Bauer Kläger,  
Pfleger.

**Reinerzau,  
Oberamts Freudenstadt.**

**Geld auszuleihen.**

 Gegen gesetzliche Versicherung werden 150 fl. Pflegschaftsgeld zu 5 Procent ausgeliehen.

Den 3. Jan. 1844.

Matthias Heitzelmann,  
Pfleger.

**S u l z,**

**Oberamts Nagold.**

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen aus seiner Michael Gärtner'schen Pflegschaft 140 fl. gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 8. Jan. 1844.

Gärtner, Pfleger.

**Grünthal,  
Oberamts Freudenstadt.**

**Geld auszuleihen.**

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 225 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 9. Jan. 1844.

Johann Georg Haist,  
Pfleger.

# Der Gesellschafter.

**Der Ausfägige von Aosta.**

Nach dem Französischen des Grafen Xavier de Maistre.

(Fortsetzung.)

„Ich denke,“ sprach der Fremde, „wenn ich mir Ihre fürchtbare Lage recht vergegenwärtige, daß Sie zu Lebzeiten Ihrer Schwester doch um einen Trost reicher gewesen seyn müssen, denn damals war Ihnen wenigstens der Trost der Mittheilung nicht geraubt, Sie empfanden weniger das Bedürfniß geselligen Verkehrs?“

„Allerdings,“ entgegnete der Einsiedler, „ich hatte noch ein Wesen, das mich mit der Welt und Menschheit vermittelte, aber seit ihrem Tode ergreift mich oft tiefe Entmuthigung, aus der mich nur die Erinnerung an ihr schönes Vorbild, das sie des Himmels würdig machte, retten kann. Glauben Sie jedoch nicht, daß wir beiden Geschwister in einer so innigen Vereinigung lebten, wie

ich sie mir immer bei unglücklichen Freunden vorstelle. Unsere Leiden waren so beschaffen, daß wir uns gleichsam nur von Ferne begegnen durften. Sogar wenn wir uns zur Stunde des Gebetes näher kamen, sahen wir uns nicht an, aus Furcht, unsere Andacht durch den Anblick unserer Leiden zu stören, und wagten daher nur uns in dem Aufblick zum Himmel zu vereinen. Nach dem Gebet zog sich meine Schwester gewöhnlich in ihre Zelle zurück, oder verweilte unter den Nufsbäumen im Garten; dabei blieben wir aber stets getrennt, weil die Beschaffenheit unsrer Krankheit uns diesen Zwang auferlegte. Als meine Schwester von dem Ausfah befallen wurde, dem meine ganze Familie zum Opfer geworden ist, brachte man sie zu mir in diesen verödeten Thurm. Sie hatte mich früher noch nie gesehen, und mein entstelltes Gesicht erfüllte sie mit Entsetzen. Die Besorgniß, sie zu betrüben und die noch größere Furcht, ihr durch Annäherung zu schaden, legten mir daher die schmerzliche Zurückhaltung gegen sie auf. Der Ausfah hatte bei ihr erst die Brust

angegriffen  
ihrer Genes  
aber erfonn  
Dort sind  
früher war  
vieler Sorg  
Hälften thei  
weg angeleg  
men spreche  
liche persö  
diesen abge  
nossene Fre  
gemischt wa  
unsrer Kran  
mich auch s  
zu wissen,  
stets, wenn  
das Rausch  
wartung ha  
Thüre leise  
des Gebets  
dacht ihre  
ich des Abe  
auf demselb  
hin und wi  
men dahins  
trösteten mi  
jezt ist Alle  
Blume, kein  
Vorübergebe  
heitern Stu  
schon fängt  
Manchmal  
mich kaum  
unermülich  
keiten eine  
raschte mich  
nige Frücht  
der! durfte  
bern, sonder  
Zimmer zu  
gebende Lie  
ziger Zug  
Zartfynn ge  
gieng ich ei  
Nacht war  
meinen Stu  
geruht, als  
näbertretend  
welch' eine  
ich meine th  
Knieend für  
gehört, in  
um mich ni  
meiner Näh  
und tröstent  
und Hülf

a u,  
udenstadt.  
Leihen.  
he Versicherung  
Pflegschaftsgeld  
ausgeliehen.

A.  
einzelmann,  
Pfleger.

Agold.  
Leihen.  
liegen aus sei-  
schen Pflegschaft  
he Versicherung  
nsung zum Aus-

A.  
rner, Pfleger.

a I,  
udenstadt.  
Leihen.  
en liegen gegen  
225 fl. Pfleg-  
en parat.

A.  
Georg Haist,  
Pfleger.

enden vorstelle.  
wir uns gleichsam  
r wenn wir uns  
fahen wir uns  
urch den Anblick  
her nur uns in  
Nach dem Ge-  
in ihre Zelle zu-  
nen im Garten;  
il die Beschaffen-  
auserlegte. Als  
en wurde, dem  
ist, brachte man  
Sie hatte mich  
ltes Gesicht er-  
sie zu betrüben  
Annäherung zu  
e Zurückhaltung  
erst die Brust

angegriffen und es blieb damals noch einige Hoffnung zu ihrer Genesung. Einen Vermittelungsweg hatte ich mir aber erfonnen, um ihr wenigstens von Ferne zu begegnen. Dort sind noch die Ueberreste verwilderter Sträucher; früher war es eine Hecke von Hopfenstauden, die ich mit vieler Sorgfalt unterhielt und die den Garten in zwei Hälften theilte. Längs jeder Seite hatte ich einen Fußweg angelegt, auf dem wir auf und ab gehen und zusammen sprechen konnten, ohne uns zu sehen und die gefährliche persönliche Berührung hervorzurufen. Wenn in diesen abgemessenen Bewegungen auch nur eine halb genossene Freude lag, und ihr eher ein heimliches Gift beigemischt war, indem uns dadurch das schmerzliche Gefühl unsrer Krankheit stets vergegenwärtigt wurde; so lag für mich auch schon in dem Gedanken, meine Schwester nahe zu wissen, Beruhigung und Trost, und es erheiterte mich stets, wenn ich in der regungslosen Stille um mich her das Rauschen ihrer Fußtritte hörte. In gespannter Erwartung harpte ich dann des Augenblicks, wo sich die Thüre leise öffnen würde und meine Schwester zur Stunde des Gebets unter diese Bäume kam, um in frommer Andacht ihre Stimme mit der meinen zu vereinigen. Wenn ich des Abends meine Blumen begoß, gieng sie zuweilen auf demselben Platz, wo wir jetzt sind, spazieren, und hin und wieder sah ich ihren Schatten über meinen Blumen dahinschweben; und wenn ich sie auch nicht sah, so trösteten mich doch die Spuren ihrer Gegenwart. Aber jetzt ist Alles todt und leer in meiner Nähe; keine welke Blume, kein Zweig, der ihrer Hand entfiel, bezeichnet ihr Vorübergehen; — jenen Fußpfad, der mich früher zu so heitern Stunden leitete, ich betrete ihn nicht mehr und schon fängt er an, sich unter dem Grase zu verlieren. Manchmal schien es mir zwar, als ob meine Schwester mich kaum beachte, allein ganz im Stillen war sie dann unermülich darauf bedacht, mir durch zarte Aufmerksamkeiten eine Freude zu bereiten. In meinem Zimmer überraschte mich zuweilen ein frischer Blumenstrauß, oder einige Früchte, die unter ihrer Pflege gereift waren. Leider! durfte ich ihr einen solchen Liebesdienst nicht erwidern, sondern mußte sie dringend warnen, vorsichtig mein Zimmer zu meiden, — aber wer vermag die sanfte hingebende Liebe einer Schwester zu begränzen? — ein einziger Zug wird Ihnen einen deutlichen Beweis von ihrem Zartsinne geben. Von schrecklichen Schmerzen gequält, gieng ich einst in der Nacht in meine Zelle zurück. Die Nacht war schon vorgerückt, ich warf mich erschöpft in meinen Stuhl. Kaum hatte ich hier einige Augenblicke geruht, als ich an der Thüre ein leises Geräusch hörte; näbertretend horchte ich auf, und wetch' ein Erstaunen, wetch' eine dankbare Rührung bewegte mein Gemüth, als ich meine theure Schwester draußen vor der Thürschwelle knieend für mich beten hörte! Sie hatte mein Wehklagen gehört, in zarter Sorgfalt trug sie Scheu, sich zu nähern, um mich nicht zu stören; allein unbemerkt wollte sie in meiner Nähe weilen, um jeden Augenblick mir helfend und tröstend an der Seite stehen zu können, wenn Trost und Hülfe mir am Nöthigsten seyn würde. Als ich sie

leise, ein „Herr Gott, erbarme Dich!“ sprechen hörte, ließ auch ich mich auf die Kniee nieder und folgte mit Inbrunst ihren Worten. Meine Augen füllten sich mit Thränen — nicht ohne Rührung konnte ich bleiben bei solchen Beweisen von Liebe. „Lebe wohl, theure Schwester!“ dieß war das erste Wort, das die bewegte Stimme mir gestattete, als sie ihr Gebet vollendet hatte. Lebe wohl!“ wiederholte ich noch einmal; „Dein Gebet ist erhört, ich fühle Erleichterung; Gott segne Dich für Deine fromme Liebe!“ Schweigend zog sie sich in ihre Zelle zurück, und ich genoß seit langer Zeit wieder einige Stunden des ruhigen Schlafes.

„Wie fürchterlich müssen erst die ersten Wochen nach dem Tode dieses Wesens für Sie geworden seyn!“ rief der Offizier aus.

„Dieser herbe Schlag eines unerbittlichen Schicksals,“ fuhr der Andere fort, „versetzte mich in einen Zustand von Stumpfsein, der mich glücklicherweise gegen den ersten Schmerz dieser für mich so grausamen Trennung unempfindlich machte, und mich so an einer Klippe vorbei leitete, woran mein Seelenheil so leicht hätte scheitern können. Aber wetch' ein Erwachen stand mir bevor, nach solch' einer Erstarrung? — ich war nahe daran, den Verstand zu verlieren. In doppelter Hinsicht war diese Epoche eine traurige für mich. — Das größte Unglück meines Lebens tritt jetzt in scharfen Zügen und größlicher Deutlichkeit vor meine Seele. — Die Erinnerung an ein Verbrechen, das ich damals begangen, lebt in schauerlicher Klarheit wieder in mir auf.“

„Ein Verbrechen?“ fragte der Besucher, wie konnten Sie eines solchen fähig werden!“

„Ich will Sie auch mit diesem Abschnitt meines Lebens bekannt machen, obwohl er mich eben so tief in Ihrer Achtung herabsetzen muß, als das Andenken daran mich mit Schauder und Reue erfüllt!“ sagte der Kranke. „Ich will mich mit keinem falschen Tugendsscheine schmücken, und wie streng auch Ihr Urtheil seyn mag — einen Antheil an Ihrem Mitleid werden Sie mir nicht versagen. — Schon früher hatte sich meiner in den Anfällen unüberwindlicher Schwermuth der Gedanke bemächtigt, meinem traurigen Leben gewaltsam ein Ziel zu setzen; aber in der Furcht vor Gott und immer wieder zurückschauend vor dieser Sünde, hatte ich ihn stets bekämpft, als ein dem Anschein nach unbedeutendes Ereigniß für immer mich in's Verderben zu stürzen drohte. — Seit einigen Jahren hatte sich nämlich ein kleiner Hund bei uns eingefunden; meine Schwester sah ihn gern in ihrer Nähe, und in der That war dieses verstößene Thier seit ihrem Tode mir ein um so lieberer Gesellschafter. Trotz seiner Häßlichkeit, der wir es wahrscheinlich zu verdanken hatten, daß er sich gerade in unserer entlegenen Wohnung eingefunden, war er für des Ausfähigen Haus noch immer ein werthvolles Kleinod. Dankbar für die Gunst, die der Himmel uns in diesem Thiere zu Theil werden ließ, gab ihm meine Schwester den Namen Miracle, und dieser Name, der seiner Häßlichkeit und steten Munterkeit seltsam zu widersprechen schien, hatte sie schon in manchen sorgenvollen



Stunden erhoben und getröstet. Der Wachsamkeit ungeachtet, die ich auf diesen Hund verwandte, entschlüpfte er mir zuweilen, und ich dachte nicht daran, daß dadurch für irgend Jemand etwas zu besorgen wäre. Einige Einwohner indessen fühlten sich dadurch beunruhigt, und fürchteten, das Gift meiner Krankheit könnte sich auf diese Weise unter ihnen weiter verbreiten: es wurden also Klagen gegen mich erhoben, in deren Folge dieser Hund augenblicklich getödtet werden sollte. Zur Ausführung dieses grausamen Befehles kamen Soldaten, von einigen Einwohnern begleitet, in den Thurm, und in meiner Gegenwart warfen sie dem armen Thier einen Strick um den Hals und schleppten es mit sich fort. Noch ein letztes Mal sah ich ihm nach, als sie ihn bis an die Gartenthür gebracht hatten; da wandte er seinen Kopf nach mir mit einem so traurigen Blick, als wollte er mich um eine Hilfe bitten, die ich ihm nicht mehr geben konnte. Er sollte in der Dora ertränkt werden; aber der Möbel, der sich vor der Gartenthür gesammelt hatte, steinigte ihn, ehe er dort ankam. Ich hörte sein klägliches Geschrei und mehr todt als lebendig gieng ich wieder in den Thurm hinauf; meine Kniee zitterten, ich konnte mich kaum mehr aufrecht halten, und in einem Zustand, der nicht zu beschreiben ist, warf ich mich auf mein Bett. Mein Schmerz ließ mich in diesem gerechten, aber strengen Befehl eine nutzlose und empörende Gewaltthätigkeit erblicken; und wenn gleich ich mich jetzt eines Gefühles schäme, das damals in mir aufstammte, so kann ich doch heute noch nicht mit kaltem Blut daran denken. Das letzte lebende Wesen hatte man von meiner Seite gerissen, und von diesem herben Schlage getroffen, öffneten sich wieder alle Wunden meines Herzens. So war meine Lage, als ich mich an demselben Tage auf das alte Gemäuer niedersetzte, wo Sie jetzt Platz genommen haben. In Betrachtungen versunken, sah ich einige Augenblicke unbeweglich vor mich hin, als meine Gedanken plötzlich durch einen andern Gegenstand beschäftigt wurden. Dort unten bei den beiden Birken, am Ende jener Decken sah ich zwei junge Eheleute, die wohl erst seit Kurzem vereinigt seyn mochten; sie giengen den Fußpfad entlang über die Wiese und kamen an mir vorüber. Die herrliche Ruhe eines sicheren Glückes strahlte von ihren jugendlich schönen Zügen wieder; langsam schritten sie vorwärts mit verschlungenen Armen — jetzt blieben sie stehen: die junge Frau neigte liebevoll ihr Haupt zu dem Gatten her, der sie mit Zärtlichkeit in seine Arme schloß. Da fühlte ich, wie mein Inneres sich heftig zusammenpreßte, und des Neides bitterer Stachel zum ersten Mal in mein Herz all' sein Gift versenkte. Meine Blicke folgten ihnen bis an's Ende der Wiese, wo sie in den Bäumen verschwanden und von einem Jubelgeschrei empfangen wurden, das in meinen Ohren schmerzlich erzitterte. Dort war ihnen ihre Familie mit freudigem Willkommen entgegengeeil't, und in einem bunten Kreis umringten sie Greise, Frauen und Kinder; der Freude munterer Lärm schlug an mein Ohr, — an das des Unglücklichen — ihre schimmernden Gewänder leuchteten zwischen dem Laub der Bäume herüber, ein Feen-

schein von Glück und Freude verklärte die ganze selige Gruppe. Nicht länger konnte ich diesen Anblick ertragen — der Hölle Qualen waren in mein Herz gezogen: ich wandte meinen Blick ab und gieng hastig meiner Zelle zu. — Gott! wie öde, wie düster und schmerzlich war mir hier Alles! „Hier an diesem Orte ist also Dein Schmerz auf ewig gebannt?“ sprach ich zu mir selbst im Groll der Verzweiflung; hier soll mein bejammernswerthes Leben in langsamer Erschöpfung ein zögerndes Ende erwarten?! Der Himmel hat die Güter reichlich vertheilt, in Strömen ergossen über Alles, was athmet und lebt; und ich — ich allein bin ohne Stütze, ohne Freund, ohne Begleitung geblieben auf des Lebens mühevollen Pfad. . . . . Welch' ein schauderhaftes Schicksal! (Schluß folgt.)

### Bunterlei.

Die unstreitig größte Glocke, wogegen die in Moskau, Erfurt und Magdeburg nur kleine Kinder sind, liegt im Meere. Sie war dem hindostanischen Wallfahrtsorte Shō Dagon als Gabe geweiht von einem Könige Pegus vor 300 Jahren; sie wog 8159 Centner und zog Räuber herbei. Ein Pirat, Zenga, kam mit sieben Schiffen, sie versank, ehe er sie an Bord gebracht hatte, ins Meer. Da liegt sie noch.

In Paris gibt es einen Pugladen „zum silbernen Teufel“ — die zahlenden Männer werden ohne Zweifel diese Benennung sehr treffend finden.

Es ist schon oft behauptet worden, daß es nicht gleichviel sey, in welcher Richtung das Bett stehe. Eine Somnambule in Dresden gibt den Rath, das Bett immer nordwärts zu stellen, so daß die Sonne nicht der Länge nach, sondern quer über den Körper gehe. Fieberkranke phantastiren viel mehr, wenn die Sonne der Länge nach über den Körper geht.

Als das beste Mittel gegen Nasenbluten empfiehlt man ein kleines Stück Löschpapier an den Gaumen zu legen. Es hilft augenblicklich. Sollte es aber nicht helfen, so kann man das Papier wieder abnehmen.

### Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

In der „Leipziger Zeitung“ sucht ein Handlungs-Gehülfe eine Stelle und sieht mehr auf guten Gehalt, als auf schlechte Behandlung, an die er auf seinem vorigen Posten schon gewohnt sey.

Das Wort „Kopfgeld,“ sagt Saphir, ist eine tolle Zusammensetzung. Wer Kopf hat, hat selten Geld. Wer Geld hat, hat nicht immer Kopf. Das Geld nimmt den

besten Kopf  
Viele-Mens  
Mensch sag  
manchem V  
Leute, die  
fallen, aber  
fallen. Ke  
rade kein  
gerade kein

Bei G  
hauptete J  
außer der  
Ein Ander  
mit diesen  
beiden nie

„Weld  
den berüh  
in London.  
kommt und

Vergib  
Ich trit

Aus  
Krankheit,  
gefährliche  
wöhnliche  
aus. Die  
pen geben  
aller Leben  
Habucht h  
schendste u  
haftige Mi  
lichen Sub

Endli  
hof in S  
ein Plag  
Ende der  
Baue des  
begonnen  
mit einer  
mehrere n

Dem  
die Tschaf  
formströck  
leichtere,  
aber die  
Kinn eine  
Striche un  
dgl. geänd

besten Kopf ein, aber der beste Kopf nimmt kein Geld ein. Viele Menschen sagen: „Mein Kopf thut mir weh,“ kein Mensch sagt: „Mein Geld thut mir weh!“ und doch thut manchem Menschen sein Geld viel weher, als sein Kopf. Leute, die Geld haben, sind manchmal auf den Kopf gefallen, aber Leute, die Kopf haben, sind nie auf Geld gefallen. Kein Mensch schämt sich zu sagen: „ich habe gerade kein Geld bei mir,“ aber niemand sagt: „ich habe gerade keinen Kopf bei mir!“

Bei Gelegenheit eines Werkes über die Frauen behauptete Jemand: „Sie seyen der einzige Gegenstand, der, außer der Politik, noch eigenes Interesse erwecken könne.“ Ein Anderer erwiderte aber: „Ich habe mich immer gern mit diesen beiden Gegenständen beschäftigt, habe aber aus beiden nie recht klug werden können.“

„Welches ist das beste Mittel gegen die Gicht?“ fragte den berühmten Arzt Abernethy ein träger reicher Bürger in London. „Wenn man täglich mit acht Groschen auskommt und sie vorher verdienen muß,“ war die Antwort.

### Neue Entschuldigung.

Vergib mir, o Nantchen, so herzlich und schön!  
Ich trinke nur Rauschchen, dich doppelt zu sehn!

### Tags = Neuigkeiten.

Aus Paris wird gemeldet: Eine sehr hartnäckige Krankheit, welche in Folge der unstillen Temperatur einen gefährlichen Charakter angenommen hat, übt eine ungewöhnliche Verwüstung unter der Bevölkerung von Paris aus. Die aufrichtigen Aerzte und klarschauenden Philantropen geben als Grund dieser Epidemie die Verfälschung fast aller Lebensmittel. Die Chemie und die betrügerische Habgier haben es dahin gebracht, daß sie Alles aufs Täuschendste nachahmen, aber diese Nachahmungen sind wahrhaftige Mischungen von giftigen und der Gesundheit schädlichen Substanzen.

Endlich soll die große Frage, wo der Eisenbahnhof in Stuttgart angelegt werde, entschieden und hiezu ein Platz außerhalb der Seewiese und Allee, am untern Ende der Militärstraße, genehmigt worden seyn. Mit dem Bauen des Bahnhofes und der ersten Strecke soll in Wälde begonnen werden. Bereits sind die Kaufunterhandlungen mit einem Hause abgeschlossen worden und werden noch mehrere nöthig.

Dem Vernehmen nach werden bei unserm Militär die Tschako's nach französischer Art und die kurzen Uniformbröcke nicht eingeführt; die Tschako's erhalten eine leichtere, zweckmäßigere Form; die alten Fräcke bleiben, aber die Halskrägen erhalten an den Spitzen unter dem Kinn eine Rundung, und auch die Auszeichnung durch Striche und Epaulettes wird bei den Unterofficieren u. dgl. geändert.

In Bayern dürfen jetzt auf dem Lande und in Landstädten die Leute nicht länger, als bis 9 Uhr im Wirthshaus bleiben, in Städten 2ter Klasse bis 10 Uhr, erster Klasse bis 11 Uhr. Dieses wohlgemeinte Verbot hat aber leider keine andere Folge, als daß die Leute jetzt früher in das Wirthshaus gehen und zu Hause die Arbeit liegen lassen; oder auch, daß man sich auf Privatjimmern versammelt, und desto länger sitzen bleibt. In den Fabrikstädten giebt es viele Männer, die bis 10 Uhr in ihrem Geschäft arbeiteten, und dann noch bis 11 1/2 Uhr in Gesellschaft giengen; jetzt machen sie um 8 Uhr Feierabend. In Fürth hat man auch in der Neujahrsnacht nicht bis 12 Uhr frei gegeben; da zog ein Haufe Volks vor das Rathhaus, warf die Fenster ein, brachte dem Bürgermeister eine Kagenmusik; als das Bürgermilitär Generalmarsch schlug, schlug man den Tambouren die Trommeln ein. Am andern Tag wurde Cavallerie von Nürnberg requirirt, die Ruhe aber nicht weiter gestört.

Die freundliche Leserin kann sich freuen, daß sie nicht unter dem Regimente des Papstes steht. Der hat zum neuen Jahr den Eingangszoll für Zucker und Kaffee, dergleichen auch das Briefporto bedeutend erhöht und so den Frauen ihre süßesten Freuden verkümmert. Meine Nachbarin meint, hätte er selbst eine Frau, würde er es wohl unterlassen haben.

Unter allen Erndten, die in dem verfloffenen Jahr gehalten wurden, ist die reichlichste seit Menschengedenken die Indigoerndte der Engländer in Ostindien.

Mitten in der Nacht wurde es in den Schweizerstädten Bern, Delsberg und Freiburg, wo bekanntlich außer dem natürlichen Nebel auch noch Jesuitennebel zu finden ist, am Thomastag plötzlich hell, als ob die Julisonne aufgegangen sey. Man sah sich verwundert um und erblickte dann ein leuchtendes Meteor, das besonders die Stadt Freiburg in ein so helles Licht setzte, daß man in der Ferne glaubte, sie stehe im Feuer.

Auf dem Handelsschiff Julie, das in der Nacht vom 8. zum 9. Dec. bei einem schrecklichen Sturm an der Mündung der Elbe mit Mann und Maus unterging und von Brasilien gekommen war, befand sich der Prediger Neumann aus Berlin, der in Rio angestellt war, ein Knabe aus dieser Stadt, ein Tischlergeselle und 2 junge Herren aus Hamburg. Die Letztern waren in England ans Land gestiegen und so der Todesgefahr glücklich entgangen. Die gesammte Mannschaft, welche den Tod fand, beläuft sich auf 16 Personen. Seit 40 Jahren ist kein Schiffsbruch so nahe bei Hamburg vorgekommen.

Auf dem Fruchtmarkt zu Mainz kostete am 29. Dec. das Malter Weizen 9 fl. 12 kr., Korn 7 fl. 23 kr., Gerste 6 fl. 12 kr., Haber 3 fl. 33 kr. und Speiz 3 fl. — Am 30. Dec. verkaufte man in Würzburg den bayerischen Scheffel Weizen zu 16 fl. 48 kr., Korn zu 12 fl. 30 kr., Gerste zu 12 fl. 15 kr. Auch in München war das Getreide und noch mehr das Holz im Preise gefallen.



† In keinem europäischen Lande soll die Armuth und das Elend einen so hohen Grad erreicht haben als auf der Insel Sicilien. Auf den Straßen begegnet man großen Schaaren von Bettlern, die kaum von einigen Lumpen bedeckt sind und oft mehrere Tage lang keinen Bissen Brod haben. In jedem Kloster ist eine Suppenanstalt errichtet und doch vergeht keine Woche, wo nicht besonders Kinder vor Hunger sterben.

Mit dem Großfürsten Michael besuchten viele Hofherren, die mit Orden reich geschmückt waren, die Sternwarte in Petersburg. Der Astronom Struve zeigte sich beim Empfang etwas verlegen, so daß einer der Hofherren den Großfürsten darauf aufmerksam machte, und seine Verwunderung darüber aussprach. Kein Wunder, entgegnete der Großfürst, Struve ist überrascht, so viele Sterne am unrechten Plage zu sehen.

Der nun in Ruhestand versetzte Gesandte am bayrischen Hofe, Freiherr v. Schmitz-Grollenburg, welcher demnächst in Stuttgart eintreffen wird, hatte in München noch einen bedeutenden Unfall. Er wollte an eine hiesige, gleich hochgeachtete Herrschaft seinen schönen Postzug verkaufen. Da die Pferde mehrere Tage im Stalle gestanden waren, mußte der Kutscher sie einspannen und auf das Bitten des Kammerdieners, Andreas Schmitt, welcher gleichsam in Diensten des Frhrn. aufgezogen wurde, erlaubte der Hr. Gesandte, daß dieser mit seiner Frau sich in den Wagen setzen und, zum Abschiede von den Pferden, spazieren fahren dürfe. Außerhalb der Stadt wurden die Vorderpferde scheu, rissen die hintern mit sich und

gingen, da der Kutscher das Biergespann nicht mehr zu halten vermochte, über Stein und Graben durch. Der Kutscher stürzte vom Bocke und wurde verwundet. Der Wagen fiel um und wurde fortgeschleift, die Frau des Schmitt zerschmettert und er selbst, aus den Trümmern des Wagens geschleudert, liegt dem Tode nahe. Er wäre bei der Zurückkunft des Frhrn. v. Schmitz-Grollenburg aus dessen Diensten zu Hof in die Kammerdienste Sr. Majestät des Königs gekommen. Die Pferde sind sehr beschädigt.

In Groß-Kalo ist vor Kurzem ein 115jähriger Israelit gestorben. Sein ältester lebender Sohn ist 89 Jahre alt. Die Zahl seiner Enkel und Urenkel beträgt 400, obgleich der Tod vor mehreren Jahren einen beträchtlichen Theil hinraffte, was der alte Familienvater für eine Strafe Gottes ansah, womit er dafür heimgesucht wurde, weil er einmal seine ganze Familie zu einem Gastmahle versammelte und die Häupter zählte. Er zählte damals über 200 Enkel und Urenkel.

**Charade.**

Mein Erstes weist den Menschen auf das Zweite,  
Und ohne dieses würde er nicht seyn;  
Im Sprichwort segnen wohlbedächt'ge Leute  
Dem Ersten noch zwei Börtchen hintendrein;  
Sie nimm zu Herzen in der Zeiten Laufe,  
Wo man des Zweiten oft so frech vergift,  
Und wisse, daß mein Ganzes in der Taufe  
Dft junger Christen schöner Name ist!

**Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.**

In Altenstaig am 10. Jan. 1844.		In Freudenstadt am 30. Dec. 1843.		In Tübingen am 5. Jan. 1843.		In Calw am 5. Jan. 1843.	
	fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.		fl. fr.
Dinkel, alter . 1 Sch.	—	Kernen . . . 1 Sch.	18 24	Dinkel . . . 1 Sch.	9 18	Kernen . . . 1 Sch.	18 30
	—		18 —		7 42		18 9
	—		17 4		7 12		18 —
Dinkel, neuer . 1 Sch.	7 45	Roggen . . . "	14 8	Haber . . . "	5 27	Dinkel . . . "	7 44
	7 36		13 20		5 20		7 17
	7 24		13 4		5 —		7 —
Haber . . . "	5 15	Gersten . . . "	13 —	Gersten . . . 1 Sri.	1 13	Haber . . . "	5 12
	5 12		12 15	Kernen . . . "	2 19		5 3
Gersten . . . "	11 —		12 —	Roggen . . . "	—		4 24
Roggen . . . "	13 —	Haber . . . "	5 48	Linzen . . . "	1 42	Roggen . . . 1 Sri.	1 36
Kernen . . . "	19 —		5 40	Erbsen . . . "	1 42	Gersten . . . "	1 20
	—		5 30	Wicken . . . "	— 52	Bohnen . . . "	1 8
Bohnen . . . "	12 48			Bohnen . . . "	1 20		— 48
Wicken . . . "	6 —	<b>Brodtaxe:</b>		<b>Brodtaxe:</b>			— 1 28
Mühlfrucht . . . "	—	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16	4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	Erbsen . . . "	— 1 28
Linzen . . . "	14 —	4 " Mittelbrod "	— 15	1 Kreuzerweck muß wä-		Linzen . . . "	— 1 24
		4 " Schwarzbr. "	— 14	gen 5 Loth 3 D.			
<b>Brodtaxe:</b>		1 Kreuzerweck muß wä-				<b>Brodtaxe:</b>	
4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 15	gen 5 Loth — D.				4 Pfd. Kernenbr. kosten	— 16
1 Kreuzerweck muß wä-						1 Kreuzerweck muß wä-	
gen 5 1/2 Loth.						gen 5 1/8 Loth.	

Redakteur: F. W. Bischer. — Druck und Verlag der Bischer'schen Buchdruckerei.

**Am**

**No 5.**

Der halbjähr  
nehmen Best

**Am**

**Ob**

Unter dem 1  
nannte Dre  
Egenhausen,  
unterzeichnete  
vorgestellt, v  
eingewiesen  
Den 14.

**Obera**

Fr  
**Besoldun**  
**Steuer p**  
Unter Berw  
Besoldungs-  
Bl. v. 1821  
S. 294, 36  
Verfügungen  
gen aufgefor  
Fassionen hi  
nen weiter  
1) Dieje  
erstmal's dah  
kommen nä  
Reg.-Blatt  
specificirt an  
denjenigen,  
fatirt haben  
sentlichen B  
kommen ein

